



„Es fühlt sich super an, endlich Auto fahren zu können“

Max Ackermann mit seinem Fahrlehrer Bernd Krämer. Der 17-Jährige hatte im Mutterleib einen Schlaganfall und ist seitdem halbseitig gelähmt

SCHLAGANFALL

Geht nicht gibt es nicht

Rund eine Million Menschen in Deutschland leiden an den Folgen eines Schlaganfalls. Trotz vieler Einschränkungen müssen die Betroffenen aufs Autofahren aber nicht unbedingt verzichten

Am 12. November 2012 war Max Ackermann am Ziel: Der 17-Jährige aus der Nähe von Paderborn bestand erfolgreich seine praktische Führerscheinprüfung. Seitdem darf er in Begleitung seiner Mutter Edeltraud Auto fahren und, sobald er 18 Jahre alt ist, auch allein ans Steuer. Eigentlich keine besondere Geschichte, wäre da nicht etwas, das Max von vielen anderen Jugendlichen unterscheidet. Denn dass er heute laufen, zur Schule und sogar Auto

fahren kann, ist keineswegs eine Selbstverständlichkeit.

Schlaganfälle treffen immer mehr junge Menschen, darunter sind sogar Kinder

Der Kampf von Max begann, da war er noch gar nicht auf der Welt. Noch im Bauch der Mutter erlitt er einen Schlaganfall. Die Sauerstoffzufuhr des Gehirns

war unterbrochen. Wichtige Nervenzellen wurden geschädigt. Dass mit ihrem Sohn irgendetwas nicht stimmt, bemerkten die Eltern erst einige Monate nach der Geburt. „Er hat immer nur die rechte Hand ausgestreckt, nie die linke“, erzählt Mutter Edeltraud. Eine Untersuchung der Gehirnströme mit einem EEG brachte Gewissheit: Max hatte einen Schlaganfall gehabt.

270 000 Menschen in Deutschland sind von der Krankheit betroffen, unter ihnen

auch immer mehr jüngere. Zwischen 9000 und 14 000 Patienten sind unter 50 Jahre, 300 sogar noch Kinder. Nach Krebs- und Herzerkrankungen ist der Schlaganfall die dritthäufigste Todesursache.

Wer einen Schlaganfall überlebt, muss mit den oft schweren Folgen zurechtkommen, so wie Max. Eine Körperhälfte ist gelähmt. Sein linker Arm hängt an der Schulter herab, als würde er nicht zu ihm gehören. Greifen kann er mit der linken Hand nicht, und auch sein linkes Bein zieht er beim Gehen nach. Trotzdem hat Max mit Hilfe von Physio- und Ergotherapie bereits vieles erreicht. Heute besucht er die elfte Klasse eines Gymnasiums, er möchte Abitur und später vielleicht eine Ausbildung in einer PR-Agentur machen. Ein eigenständiges Leben, das ist sein Wunsch. Und um sich den zu erfüllen, ist er auch auf ein Auto angewiesen.

Bis er seinen Führerschein in der Hand halten konnte, hatte der Schüler allerdings viele bürokratische Hürden zu überwinden. Die Anträge und Gutachten füllen einen ganzen Aktenordner. Der erste Schritt war ein neurologisches Gutachten, das er bei der Straßenverkehrsbehörde vorlegen musste. Dafür wurde Max von einem Verkehrsmediziner untersucht. „Das war ganz schön anstrengend und dauerte ganze fünf Stunden“, erzählt der junge Mann. Seine Reaktions- und Konzentrationszeit wurde getestet, Hirnströme wurden gemessen, und in einem Gespräch wurde geklärt, ob er sich überhaupt zutraut, ein Auto zu steuern. Am Ende dann das Ergebnis: „Nach eingehender neurologisch-psychiatrisch-verkehrsmedizinischer Überprüfung ist Herr Ackermann voll in der Lage, einen Führerschein der Klasse B (Begleitetes Fahren mit 17 Jahren) zu beantragen.“ Kosten für das Gutachten: 470 €.

Weil Max sein linkes Bein und die linke Hand nicht richtig bewegen kann, brauchte er ein Fahrschulauto mit Automatikgetriebe. Auf dem Lenkrad sitzt zusätzlich ein sogenannter Commander. Mit diesem Aufsatz, der aussieht wie ein Joystick, kann er nicht nur einhändig lenken, sondern auch per Knopfdruck Blinker, Scheibenwischer und Licht bedienen. Ein Sachverständiger vom TÜV prüfte bei einer Fahrprobe mit Max genau, auf welche Hilfsmittel er im Auto angewiesen ist. Diese wurden dann in seinen Führerschein eingetragen. Manche Menschen brauchen nur eine Brille, um

sicher Auto fahren zu können, bei Max sind es Automatikgetriebe, automatische Feststellbremse, Servolenkung und die Lenkhilfe mit Commander. Kosten für die Fahrprobe: 174,93 €.

Die Investitionen haben sich für Max gelohnt. Seit der bestandenen Führerscheinprüfung fährt er nun jeden Tag mit dem Auto zur Schule oder zur Krankengymnastik. Sein Lebensmotto: „Kämpfen und sich von niemandem etwas einreden lassen, sondern nur das machen, was man selbst für richtig hält.“

Kämpferisch ist auch Klaus Vogel aus Essen. Der 59-Jährige erlitt vor fünf Jahren einen Schlaganfall. „Es passierte beim Mountainbiken“, erzählt Vogel, „plötzlich wurde mir schwindlig, und dann weiß ich nichts mehr.“ Mit Verdacht auf Gehirnschlag brachte ihn ein Notarztwagen auf die „Stroke Unit“ ins nächste Krankenhaus. Stroke ist das englische Wort für Schlaganfall. Solche Stationen gibt es in fast allen größeren Kliniken. Sie sind auf die Erstversorgung von Schlaganfall-Patienten spezialisiert. Denn im Notfall zählt →

Interview mit Prof. Dr. Soheyl Noachtar, Neurologe aus München

„Übergewicht und Rauchen zählen zu den größten Risikofaktoren“

Eine gesunde Lebensweise kann das Schlaganfall-Risiko deutlich verringern, erklärt Prof. Dr. Soheyl Noachtar, Neurologe am Klinikum der Universität München, im Motorwelt-Interview.

Herr Prof. Noachtar, was genau passiert bei einem Schlaganfall?

Die häufigste Ursache für einen Schlaganfall ist ein verstopftes Blutgefäß, das zum Gehirn führt. Dadurch wird die Sauerstoffzufuhr unterbrochen und das Gewebe in diesem Bereich geschädigt. Das ist ähnlich wie bei einem Herzinfarkt. Die zweite Ursache ist, dass ein Blutgefäß reißt und es zu einer Hirnblutung kommt. Dies ist vor allem der Fall, wenn jüngere Menschen einen Schlaganfall erleiden.

Welche Symptome gibt es?

Häufig beginnt es mit Lähmungen, Missempfindungen oder Taubheitsgefühlen auf einer Körperseite, Sprach- oder Sehstörungen. Plötzlich auftretende, sehr starke Kopfschmerzen können ebenfalls auf einen Schlaganfall hindeuten. Diese Symptome sollte man ernst nehmen und sofort zum Arzt gehen oder den Notruf 112 wählen.

Was können die Ärzte im Krankenhaus für den Patienten tun?

Wenn es sich ursächlich um ein ver-

stopftes Blutgefäß handelt, kann dieses zum Beispiel durch Medikamente aufgelöst werden. Die Behandlung muss aber in den ersten vier Stunden nach einem Schlaganfall erfolgen, sonst bringt sie nichts. Deshalb ist es so wichtig, dass die Symptome rechtzeitig erkannt werden. Auch Operationen, bei denen die Gefäße erweitert und gereinigt werden, sind mögliche Therapien.

Wie kann ich mich vor einem Schlaganfall schützen?

Man kann die Wahrscheinlichkeit, einen Schlaganfall zu bekommen, deutlich verringern. Übergewicht, Bluthochdruck, Rauchen, Diabetes und andere Stoffwechselerkrankungen zählen zu den größten Risikofaktoren. Eine gesunde Lebensweise verringert die Gefahr, einen Schlaganfall zu erleiden, deutlich. Leider ist es aber so, dass die meisten Menschen sehr unvernünftig sind und sich nicht an gute Ratschläge halten. vga



Prof. Dr. Soheyl Noachtar, 56, ist Neurologe und Leiter des Epilepsie-Zentrums an der Uniklinik München



„Plötzlich war ich wieder mobil, das hat mich wahnsinnig motiviert“

Klaus Vogel, 59 Jahre, fährt nach seinem Schlaganfall wieder Fahrrad und Auto

Sicher unterwegs trotz Erkrankung

Wie Betroffene nach einem Schlaganfall wieder Auto fahren können

Wer bereits einen Führerschein hat und einen Schlaganfall erleidet, ist gesetzlich nicht verpflichtet, seine Krankheit bei der **Fahrerlaubnisbehörde** zu melden. Dennoch sollten Betroffene ihre Fahreignung von einem Mediziner, am besten einem Neurologen, begutachten lassen. Durch eine Fahrprobe mit einem Sachverständigen können Sie außerdem feststellen, welche Hilfsmittel nötig sind. Viele körperliche Behinderungen lassen sich durch Umbauten am Auto oder technische Geräte wie **Lenkhilfen** oder Rückfahrkameras ausgleichen. Menschen mit körperlichen Handi-

caps erhalten Vergünstigungen bei der Kfz-Steuer und -Versicherung sowie **Rabatte** auf Neuwagen. Mehr Infos unter:

→ www.adac.de/barrierefrei



Neue **ADAC Broschüre** zum Thema Auto fahren trotz Krankheit. **Download** unter www.adac.de/Fahreignung

jede Sekunde. Als Klaus Vogel wieder erwachte, war seine rechte Körperhälfte gelähmt, er konnte kaum sprechen. Dank seiner enormen Willenskraft und auch durch seine eigene Sturheit, wie er sagt, hat er es aber geschafft, sich innerhalb von wenigen Jahren sein altes Leben zurückzuerobern. Einfach war das nicht. Er, der vor seinem Gehirnschlag ein aktiver Sportler gewesen ist und vom Mountainbiken, Judo bis hin zum Tauchen alles gemacht hat, musste plötzlich seine Frau um Hilfe bitten, wenn er zur Toilette gehen wollte. „Stellen sie sich das einmal vor“, sagt Vogel mit zitternder Stimme.

Nach einem Schlaganfall müssen viele Bewegungen ganz neu erlernt werden

Noch heute bestimmt der Schlaganfall sein Leben. Viele Bewegungen macht er zwar wieder automatisch, aber bei manchen muss er sich sehr konzentrieren. „Das ist wie bei einem Rechtshänder, der versucht, mit der linken Hand zu schreiben. Es geht zwar, aber nur, wenn er es ganz bewusst macht.“

Was entscheidend zu seiner Genesung beigetragen hat, war ein dreirädriges Liegefahrrad. Trotz der halbseitigen Lähmung konnte er das Rad mit nur einem Bein treten. „Das hat mich wahnsinnig motiviert, weil ich plötzlich wieder mobil war“, erzählt Vogel. Pedaltritt für Pedaltritt ging es ihm besser. Von der therapeutischen Wirkung des Fahrrads ist Vogel so überzeugt, dass er inzwischen als Vertreter der Radfirma Reha-Kliniken besucht, um anderen Betroffenen mit seiner eigenen Geschichte Mut zu machen. Zu diesen Terminen fährt er heute wieder mit dem Auto. „Ich habe mir nach dem Schlaganfall von einem Neurologen und einem Fahrlehrer bestätigen lassen, dass ich dazu in der Lage bin“, sagt Vogel. Doch er ist vorsichtiger geworden. „Für eine Fahrt von sieben Stunden brauche ich zwei Tage“, sagt er, „nach einiger Zeit lässt einfach die Konzentration nach. Dann mache ich eine Pause.“ Vogel geht verantwortungsbewusst mit seiner Krankheit um. „Wenn ich mich unwohl fühle, dann lasse ich das Auto sofort stehen.“

Text: Verena Gaspar

→ Infos zum Thema und ein Selbsttest zur Einschätzung des Schlaganfallrisikos unter www.schlaganfall-hilfe.de, www.schlaganfall-test.de